Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 9 (1962)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein weiterer Nachteil ergibt sich aus der «Flüchtigkeit» der Luftoperationen. Kampfelemente der Luftwaffe können in der Regel nicht eine andauernde Feuerwirkung an einem bestimmten Orte erzielen, wie dies Land- und Seestreitkräften möglich ist. Demzufolge können sie auch nicht im Sinne einer Feuersperre oder einer besetzenden Kraft auftreten. Dieser Nachteil ist eine logische Folge ihrer dreidimensionalen Freiheit und Bewegungsgebundenheit. Wenn auch ein «Stillestehen» in der Luft mit Helikoptern denkbar ist, so bleibt dies vorderhand doch nur ein Spezialfall, der relativ bedeutungslos ist, weil ein Munitionsnachschub in die «Luftstellung» nicht realisiert werden kann und auch die Empfindlichkeit gegenüber Beschuss von der Erde aus zu gross ist, um eine derartige Stellung halten zu können.

Die Organisation und Führung von Kampfelementen der Luftwaffe

Da jede Luftwaffe zugleich bedroht und bedroht ist, ergibt sich notgedrungen die strategisch-operative Forderung, in erster Linie die auf den eigenen Kampfelementen lastende Bedrohung als Folge feindlicher Luftangriffsmöglichkeiten auszuschalten oder zum mindesten auf ein erträgliches Mass zu reduzieren. Dies wird durch eine direkte und indirekte Luftverteidigung erreicht. Man spricht von direkter Luftverteidigung, wenn es sich um die Bekämpfung von feindlichen Luftzielen handelt, die in den eigenen Luftraum eingedrungen sind; indirekt ist die Luftverteidigung, wenn die feindlichen Kampfelemente und Unterstützungselemente im gegnerischen Luftraume oder am Boden in offensiver Weise zerstört werden. Sämtliche Formen und Kampfmittel der Luftkriegführung können somit erfolgversprechend verwendet werden, um die Bedrohung, die auf dem eigenen Luftpotential liegt, auszuschalten. Da nun der Luftgegner dieselbe Absicht haben muss, will er sich nicht a priori in eine Niederlage hineinmanövrieren, ergibt sich bei modernen Luftkriegen vorerst eine Phase des gegenseitigen Kräftemessens (unter «modernem Luftkrieg» ist zu verstehen, dass beide Kriegsparteien über Luftwaffenverbände verfügen). Dieses Kräftemessen ist schonungslos hart und kompromisslos. Das hat nun zur Folge, dass organisatorisch und führungsmässig jedes Luftpotential darauf bedacht sein muss, auf keinen Fall die vorhandenen eigenen Kräfte durch ungeschickte Organisation oder mangelhafte Führung zu zersplittern. Wer rascher, konsequenter und einheitlicher die verfügbaren Kampfelemente am entscheidenden Ort gesamthaft und massiert einsetzen kann, wird die Luftschlacht gewinnen. Wer sich ablenken lässt und zuviel auf einmal erreichen will, wird den kürzeren ziehen. Diese Prinzipien der Luftkriegführung sind so alt wie die Militärgeschichte selbst. Sie bringen im Grunde genommen gar nichts Neues, und doch werden sie immer wieder verleugnet, verkannt und missachtet. Welcher Kommandant einer Erdstreitkraft hat das notwendige Verständnis für diese Situation? Drängt er den Flieger nicht immer wieder dazu, seine Kräfte zu zersplittern, indem er an allen Frontabschnitten Luftunterstützung fordert, bevor die Entscheidung in der Luft gefallen ist? Dieser Nachsatz — bevor die Entscheidung in der Luft gefallen ist — ist sehr bedeutsam. Nichts steht im Wege, den Erdstreitkräften vollste Unterstützung zukommen zu lassen, wenn die Luftlage einigermassen gesichert ist, das heisst vorgängig das gegnerische Luftpotential durch direkte und indirekte Luftverteidigung einigermassen zurückgedrängt werden konnte. Nichts würde den Erdstreitkräften weniger dienen, als die Vernachlässigung dieser Primäraufgabe einer jeden Luftwaffe. Das Luftpotential ist einer Rasierklinge ähnlich; wer nicht dafür besorgt ist, dass die Klinge scharf bleibt, hat bald ein unnützes Stück Stahl in Händen.

Ein schlagkräftiges Team — Ein Ueberschalljäger F-106 «Delta Dart», der durch einen erfahrenen Jagdpiloten gesteuert wird und als Luftverteidigungswaffen über radargesteuerte Luft-Luft-Lenkwaffen FALCON GAR-3 (links) sowie mit atomaren Gefechtsköpfen ausgerüstete ungesteuerte Raketen MB-1 GENIE verfügt. Dieses Waffensystem ermöglicht es der amerikanischen Luftverteidigung, sämtliche Arten von bemannten Waffensystemen und aerodynamischen Lenkwaffen der Sowjetunion mit hoher Abschusswahrscheinlichkeit zu zerstören. Mit Hilfe der Atomrakete können nicht nur Flugzeuge abgeschossen, sondern, was heutzutage noch wichtiger ist, auch deren nukleare Ladungen neutralisiert werden.

Jede Luftwaffe ist, gestützt auf die dargelegten Tatsachen, gezwungen, die Kampfelemente so zentral wie möglich zu führen und dementsprechend die Organisation zu wählen. Diese Forderung hat eine völlig neuartige Konzeption der militärischen Führung erbracht, indem die Kommandoführung nicht identisch ist mit der Einsatzführung. Das Wesentliche an dieser Organisationsform liegt in der Tatsache, dass im modernen Luftkriege der Kommandant der mittleren Führung für den Kampfeinsatz ausgeschaltet ist, sofern er nicht selbst als Verbandsführer einer relativ kleinen Einheit mitfliegt. Die Lufttaktik erfordert heute meist den Einsatz von kleinen Verbänden, das heisst von 2—4 Flugzeugen, seltener von 8—16 und sehr selten darüber. Damit wird der Einheitskommandant oder aber der Kommandant einer Doppelpatrouille zum höchsten ausführenden Kommandanten bzw. Führer. Die Stufen «Bataillon» und «Abteilung», «Regiment», «Division» und «Armeekorps» fallen als gefechtsführende Instanzen im Luftkriege meist völlig weg. An oberster Stufe befindet sich der «Kopf» in Form einer Einsatzzentrale oder eines Gefechtsstandes mit zahlreichen integrierten Führungsteams. An unterster Stelle steht der ausführende Fliegerverband. Dazwischen liegen nur die direkten Verbindungen.

Es wäre aber falsch, anzunehmen, die Organisationsstruktur einer Luftwaffe weise überhaupt keine der oben erwähnten «dazwischenliegenden» Kommandostufen auf. Sowohl für die eigentliche Truppenführung

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!